

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 49

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Bänz, Friedli / Lapp, Karl-Iversen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Linard Bardill & l'art de passage: CD und neues Programm «Nacht-Tiere»

Versuch der grossen Zweieinheit

«Ein Abend scheint mir dann gelungen, wenn man am Ende dasitzt und nicht weiss, was

Von Bänz Friedli mit Bildern von Alexander Egger

genau geschehen ist», schreibt Linard Bardill im Geleitwort seiner neuen Live-CD, die das aktuelle Bühnenprogramm «Nacht-Tiere» enthält.

Das ist Linard Bardill: Er sagt uns auch gleich noch, dass und weshalb der Abend mit ihm gelungen ist. Bardill sagt weit weniger als auch schon, aber immer noch zuviel. Als wollte er nicht wahrhaben, dass wo zuviel des Guten auch zuviel des weniger Guten ist, hat er auch sein jüngstes Fuder überladen: mit Liederkunst und Kabarett, Poesie und Scherzen, Zitaten und Sketchs, Musik und Worten. Am Ende sitzt man da und weiss nicht recht, was genau geschehen ist.

Im Singsaal Mettmenriet in Bülach beispielsweise, wo «Nacht-Tiere» CD-Taufe feierte, die bürgerliche Vorstadtbevölkerung den vom «Jungen Forum» organisierten Abend weitgehend boykottierte und die lieblos betonierte Mehrzweckhallenstimmungslosigkeit vor halbblernen Rängen die *Schwächen* des neuen Programms aufdeckte: Während Bardill als Chantautor und Entertainer, eitler Poet und theatralischer Sänger ausladend zwischen den Genres umherirrt, musiziert sein Begleittrio «l'art de passage» ungemein routiniert und überaus teilnahmslos nebenher. Der gesichtslose Programmverlauf macht ratlos, der Abend will nicht greifen.



Sagt weniger als auch schon, aber immer noch zuviel: Linard Bardill

Mit «Eva bütta nan la maila» wird's auch nicht besser; das Lied präsentiert sich unfreiwillig wie ein politisch korrekter, weil in Rätoromanisch, also in Minderheitenidiom gehaltener Beitrag zum Concours Eurovi-

sion de la Chanson. Linard Bardills Moderationen machen auch vor dem Irrtum, Kabarett dürfe blöd sein, wenn es nur links sei, und vor simpelsten Sprüchen nicht halt – wie von dem, dass Bundesrat Arnold

Koller doch einst ein «piffiges Appezöller Advokäätli» gewesen sei, nicht zu dumm und nicht zu gescheit, gerade recht, dass es zum Professor an der Hochschule St.Gallen gereicht habe – «und heute sieht er aus wie ein Bodenlappen nach der Polizeistunde». Zu solch holprigen Schenkelklopfern will der klassizistische Swing des Akkordeonisten Tobias Morgenstern, des Gitarristen Rainer Rohloff und des Pianisten Stefan Kling so ganz und gar nicht passen. Wenn sie dagegen einfach *Musik* machen, im Trio oder auch zu viert, dann sind «l'art de passage» und Bardill, selbst an der sonst unglücklichen Platten- taufe, hinreissend.

Zu Hause offenbart die CD, im Frühjahr im «Piccadilly» in Brugg live eingespielt, weitere *Stärken* der Quartett-Konstellation und des neuen Programms. Erstens finden Klang und Wort hier mehr zu einem Ganzen, und zweitens zeigt die fast allzu glasklare Aufnahme das Berliner Trio in Glanzform. Seine Art zu musizieren ist in dieser Schlichtheit unerhört, sein nostalgisches Walzern geradezu progressiv. Die Drei von «l'art de passage» fanden Ende der siebziger Jahre beim gemeinsamen Studium an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar zusammen, ihre erste gemeinsame CD trug 1988 den Titel «Sehnsucht nach Veränderung». Und sie üben, seitdem Kohldeutschland 1990 die DDR mit- samt deren Sehnsüchten verschlungen hat, mit liebenswürdiger Vehemenz das Überleben im Westmarkt. Zumal im «anything goes» der flotten Neunziger ist

der abendländische Anachronismus ihrer Töne Radikalität – zu hören auch auf CD in fast gänzlich «unplugged» gehaltenen Instrumental-Intermezzis. Dieser schnörkellose Sound, dem so ganz jede Anbiederung abgeht, dem es aber auch an einer gewissen Mutwilligkeit gebricht, mag in der einstigen ostdeutschen Isolation und Strenge gründen. «Worldmusic, wo nia in d'Wörl isch cho», pointiert Linard Bardill scherzhaft.

Die Arrangements des Trios zügeln jedenfalls den zügellosen Bardill. Sein in früheren Programmen ungebremster Wortschwall wird, und das tat not, eingedämmt. Dennoch bleibt auch «Nacht-Tiere» noch zu sehr Patchwork, pfercht es Programmteile zusammen, die in dieser qualitativen und formalen Unterschiedlichkeit kaum zusammengehören. Da steht

wenn er die eigene Geschwätzigkeit mit Wortlosigkeit bricht; wenn man dem studierten Theologen auch wirklich glauben kann, dass er, als er die Kanzel mit der Bühne tauschte, auch

verändern: Aus unseren Augen werden die Geschlagenen singen. In unserem Mund die Vergessenen sehen. Und in unseren Ohren die ungeborenen Kinder lauschen, singt er in



«Worldmusic, wo nia in d'Wörl isch cho»: Bardill über *L'art de passage*



«Den Ungeheuern aus dem Weg gehen» will er, aber es gelingt ihm (noch) nicht.

Beliebiges neben Berührendem, Banales neben Brisantem. In «Sexadrisig» sinniert Bardill ohne Tiefgang übers Älterwerden, das sich in seinem Alter (er ist mittlerweile 38) als Nichtmehrjüng- und Dochnoch-nichtaltgenugsein anfühlt. In «Hinter 7 Bergli hocken 7 Zwergli» liefert er eine unlustige Parabel zur Nichtwahl Christiane Brunnens in den Bundesrat. In «Zwei Jünger gingen nach Emaus» zeigt er sich hart an der Grenze zur Cabaret-Rotstift-Biedersinnigkeit.

Dabei möchte Linard Bardill, dieses gutgemeinte Bemühen ist stets spürbar, dem «geklonten Zeitgeist» Poesie entgegenzusetzen. Und das gelingt ihm in den stilleren Momenten auch:

den Talar des Moralapostels an den Nagel gehängt hat, weil ihm, wie die Künstlerbiografie kokettiert, klargeworden sei, «warum der Gründer des Christentums die Huren den Schriftgelehrten vorzog».

Walter Mehrings 1933 wider den aufkeimenden Nationalsozialismus verfasste «Sage vom Grossen Krebs» gehört zu diesen plausibleren Momenten oder die still Widerstand leistende Lieder-«Trilogie für die Kriegskinder».

Hinterlasse ein Zeichen. Eine Botschaft, ein Wort. Sage der Welt Deine Schlacht an: Diese von ihm vertonte Zeile Jürg Federspiels ist bezeichnend für Bardill. Er auferlegt sich eine Mission, will singend die Welt

«Metastasen». Die Geste gerät hier etwas zu pathetisch, der Autor scheint sich hier gar zu wichtig zu nehmen. Zwar kennt er die Gefahren des Liederschreibens; er gibt ihnen im CD-Booklet klingende Namen: Moralinsaurier, Südseeseifensiedlurch, Reimemolch, Belehrdrachen und Weltschmärzlurch. Und schreibt: «Mit den Jahren lernt man, diesen Ungeheuern aus dem Weg zu gehen.» Doch gefeit vor ihnen ist Linard Bardill noch nicht: Schwulst und Moralin trüben zuweilen auch aus seinen Zeilen, selbstmitleidiger Weltschmerz und belehrender Zeigefinger schleichen sich auch in seine Kompositionen ein.

Das mag vom grossen Anspruch herrühren, den er an seine Kunst stellt. «Keine Politik!» ruft Bardill vielsagend in den Saal, «wir halten uns an Liebeslieder» – er versucht nichts weniger als die grosse Zweieinheit, die selbst den mächtigen Nachbarn Francesco De Gregori, Wolf Biermann oder Renaud Séchan nur in ihren guten Jahren gelingt: mit Liebesliedern das Kollektiv zu meinen, mit Intimem öffentlich, mit Privatem politisch zu sein. «Militant-subversiv», sagt Bardill auf der CD, «flechten wir Liebeslieder ein.» Freilich scheint er sich dabei selbst nicht ganz zu trauen. Denn ausgerechnet die

Augenblicke, da er sich auf die Einfachheit, den schlichten Song besinnt – und es sind wie schon auf «Tanz auf den Feldern» die besten –, zieht er selbst ins Lächerliche: Einen Hit hätten sie schreiben wollen, ein DRS-1- und DRS-3-kompatibles Kurzfutter, kündigt er «I han di gära» an, als stünde er nicht dazu, wie unpräzise dieses Lied daherkommt. Und doch bildet es mit «Vogel Fluss» und «Eu nu vögl plondscher» (nach einem Text Armon Plantas) die Lichtpunkte eines Programms, in welchem dem Künstler ansonsten vieles misslingt. Weil Bardill auch sein eigener Regisseur sein will, fehlt ihm die Distanz, das eigene Material zu entschlacken, die eigene Person zugunsten der Botschaft in den Hintergrund zu rücken.

Grandios mag dieses Scheitern einzig deshalb sein, weil die gute Absicht den Umstand heiligt, dass hier zu vieles und zu Verschiedenes angehäuft wird, dass klare Entscheide fehlen (etwa für das Lied und gegen Lehrerfortbildungskürsli-Kabarett). Denn was, wenn wir in diesem Land ihn nicht hätten, den Unbeugsamen, Ungestümen, der seine Satire-Sendezeit in «Übrigens ...» am Schweizer Fernsehen dazu nutzt, konzessionswidrig für die Alpeninitiative zu werben, zu dessen Erstunterzeichnern er gehörte; ihn, den Antifaschisten, der beharrlich an Dinge erinnert, «die niemand mehr hören mag», der nicht aufhört, verbrannte Dichter ins Leben zu rufen. Lieber den real existierenden als gar keinen Linard Bardill also. So gesehen, macht ihn das Ungehobelte, Unausgefeilte auch seines neuen Programms liebens-, vielleicht sogar lobenswert.

CD:

Linard Bardill & l'art de passage: Nacht-Tiere (Zytglogge 4995)

Auftritte:

Zürich, 6. bis 30. Dezember, 20.30/So 19 Uhr, Theater am Hechtplatz.

Bern, 13. Januar 95, 20.15 Uhr, Zähringer.

Weitere Daten bis Juli 95 sind jeweils dem Wochenprogramm des *Nebizins* zu entnehmen.

Das Tier will Übermensch werden

Geschäftsleute schliessen ihre Nobelboutiquen, und Bankiers verschanzen sich in ihren Prunkbüros. Denn: Leoparden, Krokodile und surrealistische Fabelwesen demonstrieren in der Zürcher Bahnhofstrasse. Sie skandieren Parolen und verteilen Flugblätter: «Schluss mit der Gleichmacherei!» «Wir sind alle bald total.» «Geben Sie das Menschsein auf.» Lautstark wird das Manifest zur Überwindung des Menschseins verkündet.

Die Tiere stammen mitsamt ihrer Botschaft von Professor Jakob Pilzbarth, der uns alle von der Zwangsjacke der Humanität befreien will. Der Mensch sei innerlich zerrissen, weil in seiner Brust eine tierische und eine göttliche Seele wohnen. Pilzbarth revolutioniert die Entwicklungstheorie von Charles Darwin, der Mensch soll die langsame Evolution nicht länger passiv begleiten, sondern aktiv ins nächste Stadium stürmen. Dieser Fortschritt ist aber nur durch einen Rückschritt möglich: Der Mensch muss zurück zum Affen, zum Krokodil oder sonstwohin in der Stammesgeschichte, um dann – mit Anlauf – wieder vorwärts über sich selbst hinauszugelangen.

Die Lehre der Pilzbarthschen Anthropolyse wird jetzt im Medizinhistorischen Museum Zürich vorgestellt. Die Sonderausstellung «Die totale Heilmethode von Prof. Pilzbarth» zeigt lebensgrosse Tiermenschen. Die Künstlerin Margaretha Dubach gestaltete die skurrilen Figuren, und Professor Jürg Willi verfasste die Texte. Das seit über 30 Jahren verehepaarte Zweigespann publiziert zugleich das Bilderbüchlein «Die Überwindung des Menschseins nach der Heilmethode von Prof. Pilzbarth».

Margaretha Dubach hat Pilzbarth erfunden, weil sie als Gattin eines Professors für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Zürich «mit einigem konfrontiert» werde. Als der New-Age-Psychoboom sich an Originalität überschlug, habe das Ehepaar oft gemeint: «Pro-



Manifest zur Überwindung des Menschseins: Professor Pilzbarth

fessor Pilzbarth lässt grüssen.» Und bald habe ihr Mann sie angeregt, die losen Ideen und Figuren zu einer Geschichte auszubauen. Die eigenwillige Melange aus Traum und Wirklichkeit entsprang also, wie Dubach sagt, einem Familien-Amusement. Die surrealistische Künstlerin und der psychiatrische Professor konfusionieren nun das Publikum, und dieses muss sich fragen: Ist nicht die ganze Pilzbarthologie erstunken und erlogen? «Ja, aber es ist schade, wenn man das sagt», enthüllt Margaretha Dubach.

Dubach hat seit Eröffnung der Ausstellung mehrere ernstgemeinte Briefe erhalten. Eine Krankenschwester hat ihr – im Brustton der Überzeugung – geschrieben, dass alles interessant und lehrreich sei; sie habe zwar Sigmund Freud, C. G. Jung und Pilzbarth bereits gekannt, aber erst durch das Medizinhistorische Museum von der gemeinsamen Korrespondenz erfahren. Wahrscheinlich wusste diese Krankenschwester auch von Pilzbarths tragischem Scheitern: Immer öfter war es um das Jahr 1900 vorgekommen, dass sich die Kandidaten tierisch wohl fühlten und als

Seehund, Kröte oder Wurm selbstzufrieden dahinvegetierten – erfolgreich entmenschlichte Erlösung. Gleichzeitig wurden Pilzbarth und seine Lehre immer populärer. Wohin sollte es aber führen, wenn viele Menschen nicht mehr arbeiten, ihre Familie verlassen und kaum mehr konsumieren? Die Behörden mussten in Psycho-City Zürich eingreifen. Pilzbarths Kuranstalt wurde geschlossen, die Insassen in Irrenanstalten überführt, und der Meister verhaftet. Nach drei Jahren Gefängnis starb er an Gram und Verbitterung.

Das Medizinhistorische Museum der Universität Zürich verheimlicht, dass die Pilzbarthsche Anthropolyse trotz aller Unterdrückung nicht totzukriegen ist. Pilzbarths Jünger setzen des Meisters Lehre aber nur teilweise um: Der Faschismus weckte das Tier im Menschen; dieser sah zwar noch human aus, wurde aber in hohe Lederstiefel gesteckt, marschierte über die Untermenschen und fühlte sich als Übermensch. Heute verbessern allerlei Sektierer die Seele und Gentechnologen den Körper. Diese zwei

Richtungen wollen sich nicht vereinen und verpassen daher die ganzheitliche Erlösung. Wann endlich werden wir ins beglückende, höhere Dasein springen? Eine Notiz im Besucherbuch der Ausstellung nährt immerhin die Hoffnung: «Komme gerade aus Wien und habe mich gefreut, Sie hier wiederzusehen. Sigmund.» Freud grüsst Pilzbarth.

Karl-Iversen Lapp

Das Buch zum Thema, erschienen im Haffmans Verlag, Zürich



«Die totale Heilmethode von Prof. Pilzbarth» im Medizinhistorischen Museum der Universität Zürich, Rämistrasse 69.

Bis zum 26. Februar 1995, jeweils Dienstag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

8. BIS 14. DEZEMBER

IM RADIO

Donnerstag, 8. Dezember

DRS 1, 14.00: Siesta

Szenenwechsel mit Thomas Baer

Samstag, 10. Dezember

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: **Zweierleier**
mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

20.00: **Schnabelweid**

Büchertisch 94

ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht

Das Theatermagazin im Radio.

Dienstag, 13. Dezember

DRS 1, 14.00: Siesta

«Us em Zauberschächteli»
Franz Hohler liest und erzählt

Mittwoch, 14. Dezember

ORF 1, 22.15.: «Transparent»

Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:**

«Cabaret»

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 8. Dezember

DRS, 20.00: Viktors Programm

Satire, Talk, Komik
Heute zum Thema: Essen und Trinken

ARD, 23.15: Die Nervensäge

«Die Ausreisser» mit Dieter Hallervorden

ORF 2, 14.00: Bruder Wolf und Schwester Schlange

Satirische und fromme Pfantasien oder Der Herrgott und das liebe Vieh

Freitag, 9. Dezember

DRS, 20.00: Fascht e Familie

Banküberfall

21.20: **Quer**

Das merk-würdige Magazin

SWF 3, 23.45: Hüsch & Co.

Ein kabarettistischer Gesellschaftsabend mit Hanns-Dieter Hüsch, Franz Hohler, David Leuckert und dem Instrumental-Trio JEM

Samstag, 10. Dezember

ARD, 22.30: Scheibenwischer

Eine Kabarettssendung von und mit Dieter Hildebrandt

SWF 3, 21.50: Satire-Schnittzel

Sonntag, 11. Dezember

DRS, 22.05: neXt

Die Kulturereignisse der Woche

ARD, 22.30: ZAK

Der Wochendurchblick

ZDF, 20.15: Das Beste aus «Voll erwischt»

Prominente hinters Licht geführt

3 Sat, 20.15: Scheibenwischer

Eine Kabarettssendung von und mit Dieter Hildebrandt

Montag, 12. Dezember

DRS, 11.40: Übrigens ...

heute von Markus Köbeli mit Birgit Steinegger

ORF 2, 23.35: Monty Python's Das Leben des Brian

Die Heiligen Drei Könige wollen eben der Mutter eines Neugeborenen ein Geschenk überreichen – da stellen sie fest, dass der wahre Sohn Gottes in der Nachbarkrippe liegt.

SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show

3 Sat, 22.30: Full Wax

14teiliges Satiremagazin

6. Teil

Zweifelsohne einer der Höhepunkte dieser Sendung ist die neue Gameshow, die Ruby in leicht abgewandelter Form präsentiert. Ein schiefgehendes Interview der unmöglichen Amerika-Korrespondentin Taffy Turner mit Joan Rivers ergänzt die missratene Show.

Dienstag, 13. Dezember

DRS, 21.35: Übrigens ...

heute von und mit Franz Hohler

ARD, 21.05: Pleiten, Pech und Pannen

Max Schautzer präsentiert Deutschlands lustigste Videofilme

Mittwoch, 14. Dezember

DRS, 10.50: TAFKarikatur

22.40: **Monty Python's Flying Circus**

Serie zum 25-Jahr-Jubiläum der berühmten englische Comedy-Truppe mit ihren verrückten Sketches

3 Sat, 22.30: neXt

Schweizer Kulturmagazin

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

«Till»

8.12. Premiere: 20.15 Uhr,
10./11.12.: 15.00 Uhr im
Theater Tuchlaube

Pippo Pollina:

«Le pietre di Montsegur»

9./10.12.: 20.15 Uhr im
Theater Tuchlaube

Franz Hohler:

«Drachenjagd»

14.12.: 20.15 Uhr im Theater
Tuchlaube

Altstätten SG

Hans Suter:

«Liquidation»

10.12.: 20.00 Uhr im Diogenes-
Theater

Arosa

Humor-Festival:

8.12. **Acapickels**

9.12. **Pello**

10.12. **Cabaret Rotstift**

11.12. **Diamond & Layton**

12.12. **Pepe**

je 15.30 Uhr im Zelt

Baden

Enzo Scanzi:

«Fabulazzo»

14.12.: 20.15 Uhr im Theater
im Kornhaus

Bernhard-Theater Zürich:

«Dinner für Spinner»

Lustspiel von Rax Cooney

14.12.: 20.15 Uhr im Kurtheater

Basel

«Müllers Hut»

8./9.12.: 20.00 Uhr, 10.12.:
19.00 Uhr und 11.12.: 16.00
Uhr im Vorstadt-Theater

Ensemble Prisma:

«Kaspar Hauser oder Die
Kunst, einen Schuh zu binden»

14.12.: 20.00 Uhr im Vorstadt-
Theater

Baldur Seiffert:

«Im Zweifel für den Ange-
klagten»

12.12.: 20.00 Uhr im Fauteuil

Junges Theater Basel:

«Wirr bin ich?»

9./10./14.12.: 20.00 Uhr in
der Villa Wettsteinallee 40

«Ein Gespräch im Hause Stein
über den abwesenden Herrn
von Goethe»

9.12. Premiere, 11./13./14.12.:
20.30 Uhr im Rossstall Kultur-
werkstatt Kaserne

Maul & Clownseuche:

«Wir haben siwe gewarnt»

8./9./10.12.: 20.00 Uhr im
Tabourettl

Die Lufthunde:

«In Gefangenschaft»

11.12.: 20.00 Uhr in der Kuppel

Bern

«Stimmungsmesser»

2.11. bis 10.12.: Mi bis Sa
20.30 Uhr im Theater 1230

Dan Wiener und Maria

Thorgevsky:

«Russische Lieder»

CD-Taufe, 9./10.12.: 20.15 Uhr
im Zähringer

«Pagliaccia»



8./9./10.12.: 20.30 Uhr im
Alten Schlachthaus

Bubikon

Theater Klappsitz:

«Frauen. Krieg. Lustspiel»

11.12.: 20.30 Uhr im Scala

Interlaken

Puppentheater Bleisch:

«Sternstunde im Zauber von
Circus und Variété»

10.12.: 15.00 Uhr im Kino Rex

Luzern

Kabarett Götterspass:

«Der Betriebsanlass»

8./9./10./13./14.12.:
20.00 Uhr im Kleintheater

Schwyz

Silvia Jost & Kjell Keller:

«Ich bin Wind und du bist Feuer»
10.12.: 20.15 Uhr im Chupferturm

Stäfa

Wenzel & Mensching:

«Weihnachten in Afrika»

13.12.: 20.30 Uhr im Kulturkarussell

Thun

Theatergruppe SISYFUSEN:

«Dämonen»

9./10.12.: 20.15 Uhr im Kleintheater

Winterthur

Theater Rosa Lena:

«Asche zu Asche»

8.12. Premiere: 20.15 Uhr,
9./10.12.: 20.15 Uhr im Theater am Gleis

Zürich

«Sexy Sepp»

täglich 20.15 Uhr (ausser montags und 12.12.) im Bernhard-Theater

«Die Reise nach Venedig»

bis 10.12.: 20.30 Uhr im Theater Heddy Maria Wettstein

«Das Kind im Manne»

una commedia fantastica
Olli Hauenstein, der berühmte Clown mit seinem Erfolgsprogramm
8.12.: 20.00 Uhr im Miller's

«Und so jetzt da sein»

9./10.12.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

Linard Bardill & l'art de passage:

«Nachttiere»

6. bis 30.12. im Theater am Hechtplatz

Kitz:

«Tristan und Isolde»

9./10.12.: 20.00 Uhr im Zürich-Depot Hardturm

Unterwegs

Circus Balloni:

«Krimskrams»

Wil SG, 14.12.: 14.00 Uhr in der Tonhalle

Sibylle Birkenmeier:

«Mobilité»

Dornach, 8./9./10.12. im Theater Felicia

Compagnia Teatro Paravento:

«La Locandiera»

Winterthur ZH, 8.12.: 20.00 Uhr im Theater am Stadtgarten

Duo Fischbach:

«Fischbach's Hochzeit»

Bern, 14.12.: 20.00 Uhr im Theater am Käfigturm

ACHTUNG

Vermissten Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalters*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffenden um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelspalters* (Montag).

Adresse: *Nebelspalter*, Veranstaltungen, 9400 Rorschach

Freies Theater M.A.R.I.A.:

«La valse du hasard»

Wattwil SG, 10.12.: 20.15 Uhr im Chössitheater

Dodo Hug:

«Ora siamo now»

Thusis GR, 8.12. im Kino Rätia

Pello:

«Maskenschau»

Sion VS, 10.12.: 17.00 Uhr im Petit Théâtre

Teatro Matto:

«Hasenjagd oder griechischer Nebel in der Bucht von Syrakus»

Chur GR, 9./10.12.: 20.00 Uhr Klibühni, Das Theater

Peperonis:

«S'isch Zyt»

Uster, 8.12.: 20.00 Uhr im Stadthofsaal
Wolfhalden ZH, 9.12.: 20.00 Uhr im Geissbergsaal
Basel, 14.12.: 20.00 Uhr im Stadt-Casino

Eva Schneid und Christina Stöcklin:

«Neusehland»

Brig VS, 9.12. im Kellertheater

Stiller Has:

«Landjäger»

Luzern, 9.12.: 21.00 Uhr BOA
St.Gallen, 10.12.: 20.30 Uhr im Werkstatt (Teufenerstr. 73b)
Zug, 11.12.: 20.30 Uhr im Rest. Chaotikum

Teatro Dimitri:

«La regina dei magnani»

Suhr LU, 8.12.: 20.00 Uhr im Zentrum Bärenmatte

Theater für den Kanton Zürich:

«Andorra»

Vevey VD, 13.12.: 14.00 und 20.00 Uhr im Théâtre de Vevey

Ursus & Nadeschkin:

«Eine ungewöhnliche Clownerie»

Zofingen AG, 10./11.12. im Stadttheater (Kurzprogramm)

Horta Van Hoya:

«GesichterGeschichten»

Wil SG, 9.12.: 20.15 Uhr im Baronenhaus

Osy Zimmermann:

«Jungfernfahrt»

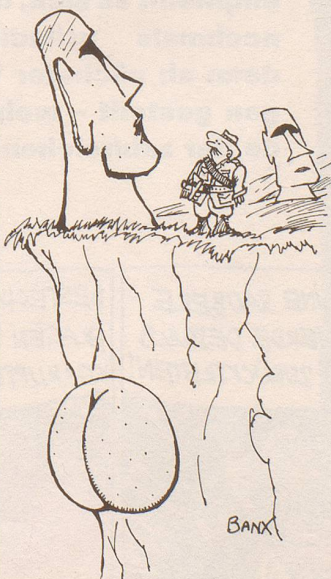
Effretikon ZH, 10.12.: 20.15 Uhr im Singsaal Watt

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons

Alle Freunde des britischen Humors werden den 8. April des Jahres 1992 als tristen Tag in Erinnerung behalten. Damals erschien nämlich *Punch* zum letzten Mal. Während 150 Jahren war die Zeitschrift Repräsentantin des typischen angelsächsischen Humors gewesen – und nun gab es sie plötzlich nicht mehr!



Jeremy Banx (GB): Osterinsel-Rätsel

Bevor die Zeichner-Equipe des *Punch* in alle Winde zerstreut sein würde, haben wir jene Cartoonisten, die in unserer Liste

noch fehlten, im Frühjahr 1994 besucht. Das Ergebnis dieser Einkaufstour ist in der jetzigen Ausstellung «**British Humour**» zu sehen. Unter den 66 Werken (61 davon stammen von 22 neu in der Sammlung vertretenen Künstlern) finden sich auch einige ältere Beiträge von Karikaturisten, die nicht mehr unter uns weilen.

Dauer der Ausstellung:

26. November bis Juni 1995

Öffnungszeiten:

Mi 16 – 18 Uhr,

Sa 15 – 17.30 Uhr und

So 10 – 16 Uhr

Bülach

Fredy Sigg

Neue Milieu- und Clownbilder in Öl.

25. November bis 18. Dezember

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 14 – 18.30 Uhr,

Sa 10 – 16 Uhr in der Kunstgalerie Thurnheer

Olten

Peter Denier, Zuoz

Elemente (Musik, Zeit, Wasser)

19. November bis 18. Dezember

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 15 – 18 Uhr,

Sa u. So: 10 – 12 und

14 – 16 Uhr in der Galerie Zeta

Winterthur

Stranger than Paradise

Zeitgenössische Fotografie aus Skandinavien

20 Fotografen und Fotografinnen aus Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden erlauben mit ihren verschiedenen Arbeiten einen ausführlichen Einblick in das zeitgenössische Fotografieren in Skandinavien.

Ausstellungsdauer:

19.11.94 bis 8.1.95

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 12 bis 18 Uhr

Sa und So: 11 bis 17 Uhr

Zürich

Katharina Bürgin: Objekte

Beat Küttel: Zeichnungen

Christian Wäckerlin: Bilder

4.11. bis 17.12.94 in der Galerie Wengihof

Öffnungszeiten:

Mo – Fr: 9.00 bis 21.00 Uhr,

Sa: 9.00 bis 12.00 Uhr

Oskar Weiss

zeigt seine Zeichnungen im Rest. l'Hexagone ab 7.11.